

Geschichte Kneipen

Mit Gründung der Bundesrepublik 1949 begann das Wirtschaftsleben langsam wieder Fahrt aufzunehmen. In einer neuen Serie zeigen wir, wie und wo sich die Braunschweiger in den vergangenen 60 Jahren vergnügten.

CHRONIK

1949 bis 1959

2. bis 3. Dezember 1950

In Braunschweig wird der Telefon-Selbstwählbetrieb eingeführt.

Januar 1951

Synthetische Herstellung des Carotins, Vorstufe des Vitamins A, durch Professor Inhoffen von der Technischen Hochschule Braunschweig.

1. November 1951

An der Kreuzung Hamburger Straße/Rebenring wird die erste Verkehrsampel der Stadt Braunschweig in Betrieb genommen.



Eintrachts Kicker Heinz Patzig (links) und Werner Thamm.

15. Juni 1952

TSV „Eintracht Braunschweig“ wird durch das Gericht des Deutschen Fußballbundes in Hannover wegen angeblicher Spielmanipulationen aus der Norddeutschen Fußball-Oberliga ausgeschlossen.

7. Juni 1953

„Eintracht Braunschweig“

erklärt seine Wiederaufnahme in die Norddeutsche Oberliga.

Mai 1954

Anbohrung eines in Thune vor Braunschweig gefundenen Ölfeldes.

September 1954

Abbruch des Feuerwehrgebäudes an der Münzstraße. Dort steht heute das C&A-Gebäude.

20. Februar 1956

Schließung von 36 Schulen, des Stadtarchivs, der Stadtbibliothek und des Städtischen Museums wegen Kohlenmangels.



4. Dezember 1956

Herzogin Viktoria Luise nimmt ihren Wohnsitz in Braunschweig.

Herzogin Viktoria Luise.

18. September 1957

Erstes Flutlichtspiel im Eintracht-Stadion.

30. September 1957

Rückgabe des letzten von der britischen Besatzungsmacht beschlagnahmten privaten Grundstücks.

14. März 1958

Inbetriebnahme der ersten Fußgänger-Ampel in Braunschweig vor der Post Friedrich-Wilhelm-Straße.

17. März 1958

Einzug des Bundeswehr-Vorkommandos der neuen Braunschweiger Garnison in die Kasernen „Heinrich der Löwe“ und „Hindenburg“.

21. März 1958

Vertrag zwischen



der Stadt Braunschweig und dem Land Niedersachsen über den Aufbau des Schlosses um zwei Jahre verlängert.

Januar 1959

Abholzung des Windmühlenberges als Vorbereitung für die Abtragung im Zuge des Bahnhofsstraßenbaus.

21. Dezember 1959

Im Rat wird der Abbruch des Residenzschlosses mit den Stimmen der SPD-Fraktion beschlossen.



Blick auf den Notbau auf dem Hagenmarkt, wo ein Kneipenkiosk Gäste anlockte. Dahinter die zerstörte Stadt. Links im Bild das Heinrichsdenkmal. Foto: Stadtarchiv H XVI/H II17, mit Genehmigung der Familie Grote

Bei Tante Armgard gab's spät noch Bier

In den ersten Jahren war die Kneipenszene in Braunschweig noch im Aufbruch begriffen

Von Ernst-Johann Zauner

Die D-Mark war gerade mal gut ein Jahr alt, als die Bundesrepublik geboren wurde. Junge Leute, die bisher nur den Krieg und seine Schrecken, die harten Nachkriegsjahre erlebt hatten, suchten den Spaß, den sie so richtig nie kennengelernt hatten.

Rolf Menzel, 1949 gerade 20 Jahre alt geworden, traf sich mit seinen Kumpels abends nach der Arbeit an einem Kneipenkiosk am Hagenmarkt, seiner Erinnerung nach eine Dependence der legendären „Silberquelle“ am Alten Bahnhof. Mit den 50 Mark, die er damals verdient habe, habe er keine großen Sprünge machen können. Aber für ein paar Bierchen habe es gereicht.

Menzels Motorradclique bewegte Zweiräder, die den Krieg überlebt hatten, DKW, BMW, Zündapp oder – wie Menzel – eine 250er Puch.

Der Hagenmarkt war Startort für – heute würde man sagen – illegale Rennen über Bohlweg, Steinweg, ums Theater, die Jasperallee hoch und über den Ring zurück über Humboldt- und Fallersleberstraße zurück zum Hagenmarkt.

„Gefürchtet war die Kurve hinter dem Theater auf die Okerbrücke, da gab es immer wieder Stürze“, erinnert sich Menzel. Man hatte Spaß. Geschwindigkeitsbegrenzungen und Promillegrenzen waren unbekannt.

Abends war man schnell in eine Schlägerei verwickelt

„Wenn wir in den ersten Jahren abends in der Stadt waren, mussten wir auf der Hut sein. Es war nicht ungefährlich, und auch in den wenigen Kneipen war man schnell in eine Schlägerei verwickelt.“

Man ging nach der Schicht in die „Eule“ oder den „Kronjäger“. Hagenring/Ecke Kastanienallee hatte Martha Fuchs ihr Restaurant (nicht die Politikerin), und wenn spät abends die anderen Lokale dicht hatten, dann bekam man bei „Tante Armgard“ noch ein Bier.

Um zu Tante Armgard zu kommen, musste man auf die Bruchstraße und von dort durch einen Gang in den Garten eines der Häuser, in denen die Prostituierten an den Fenstern saßen. 1952 eröffnete dort der legendäre „Flattermann“, den es nicht mehr gibt, seitdem die Bruch-



„Dangels Palette“ in den 50er Jahren in der Schlosspassage, die damals höchst modern war.

Foto: Stadtarchiv



Innenaufnahme der „Vier Linden“ um 1950 mit ihrer für diese Zeit typischen Theke. Foto: Aus dem Buch „Zu den 4 Linden – Das Buch zur Kneipe“

straße zur Expo 2000 aufpoliert worden war.

Anfang der 50er Jahre seien die intakten, alten, guten Braunschweiger Adressen noch von den Engländern in Beschlag genommen gewesen: Das „Deutsche Haus“, „Hotel Lorenz“, „Frühlings Hotel“ oder das „Café Lück“ am Theater, erzählt Eckhard Schimpf.

Den Braunschweigern blieben die „Stadtschänke“, der „Gewandhauskeller“, das „Café Börner“. In der „Roßschlachtere Willi Grone“ in der Neuen Knochenhauerstraße gab's Frischgeschlachtetes vom

Pferd. Ausflüge machte man wieder nach Schapen. Dort hatte die alliierte Militärregierung dem beliebten Ausflugslokal „Schäfer's Ruh“ als einem der ersten Lokale in Braunschweig schon 1945 Tanzveranstaltungen erlaubt.

An der Wiesenstraße kochte Margarete Steffens in der Gaststätte „Zu den vier Linden“ Schmackhaftes aus dem, was so für die Küche aufzutreiben war. Der junge Schauspieler Hans-Jörg Felmy beispielsweise liebte die Kohlroutladen und die Bratkartoffeln, die es dort für wenig Geld gab. Über die Grenzen Braun-

SERVICE

Leseraktion zur Serie

Sie können Ihren Beitrag zu unserer Serie über das Nachkriegs-Leben in Braunschweig leisten. Wir freuen uns über kurze oder auch längere Erlebnisberichte aus der Zeit und vor allem auch über Bilder.

Die Adresse:

Lokalredaktion
Nachkriegszeit
Hamburger Straße 277
38 114 Braunschweig

Faxnummer:

0531/39 00-361

Email-Adresse:

redaktion.bs@bzv.de

schweigs hinaus bei Schauspielern und Künstlern bekannt war Siggie und Puppas Messings „Strohalm“, in den man nur mit der begehrten Clubkarten kam.

Und in der Schlosspassage, damals das Modernste in der Stadt, war die Bar „Dangels Palette“ Ziel der Jazz-Fans. Im Kellerlokal „Tabu“, das 1950 eingerichtet wurde, gab es Cool-Jazz zwischen Schilfmatten und Strohhalm. In der alten Stadthalle an der Hamburger Straße gastierten Stars wie Stand Kenton, George Maycock oder Woody Hermann.